Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 7 (1903)

Artikel: Der Kampf gegen das Schmuggelwesen an der schweizerisch-

italienischen Grenze

Autor: Krenn, Anton

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573174

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Griselidis (III. Aft, VII. Szeite). Grifelibis erhalt von ber heiligen Agnes ihr geraubtes Rind gurud.

ponist der französischen "Manon", der "Sappho" und "Navarsraise" ebenso glücklich in der Schaffung einer reizvollen französischen "Griselidis" sein werde. Die Aussührung rechtsertigte zöfischen "Griselidis" sein werde. Die Ausführung rechtfertigte diese Anschauung. Wie wenige Opern bedarf diese Schöpfung eines forgfältigen,

bis ins einzelne abgestimmten Rahmens und einer stilvollen Interpretation durch die Darsteller. Das Zürcher Stadttheater hat diesmal seiner Leistungsfähigkeit das schönste Zeugnis ausgeftellt. Gine vollendete Ausstattung an fostumlichem und dekorativem Material, eine völlige Anpassung an den schematischen Mysterienstil durch die Darsteller, Meisterleistungen in Regie durch Direktor Alfred Reucker ließen den 5. Februar zu einem Gebenktag in den Annalen des Zürcher Stadttheaters werden. Die dergestalt vollendete Wiedergabe der "Grifelidis" mußte darum einen tiefen Eindruck hinterlassen, der sich nachhaltiger zeigte, als man es sonst gewohnt ift.

Sin Gemälde schönfter poetischer Stimmung bot bas erste Bild, der lichtdurchflutete Pinienwald mit jener lieblichen Szene, ba ber Marquis um Grifelibis Sand wirbt. Der zweite Aft führt uns jene Geifterszene vor, da die gestügelten Unholde bes Teufels in Grifelidis der Sünde Gift zu träufeln suchen. Im dritten Akt fesselt die farbenprächtige, bildmäßig wirkende Schlußszene: Griselidis empfängt aus den Armen der heiligen Agnes ihr geraubtes Kind (j. Abb.).

Rächst diesen Broduften der Regie find die Darfteller und

die mufikalische Leitung zu nennen. Meifter Rempter ftand am Dirigentenpult. Bon den Mitwirkenden zeichnete sich die Griselidis der Fräulein Trebeß durch gesanglich und schauspielerisch gleich vorzügliche Ausarbeitung aus. Man sah, daß Fräulein Trebeß ihre Aufgabe gedanklich erfaßt hatte und sich jeber Bewegung und jeden Tones bewußt war. Offenbar ent-fprach die Griselidis in seltenem Maß ihrer künstlerischen Indivi-Basil in die Ghre, an dem Verlienst für das Justanbekommen des Ganzen den Hauptanteil zu haben. Sein Teusel war in jeder Hinsicht aus dem Geiste der Dichtung gespielt, voll von Vonhomie und Pikanterie und doch nie aufdringlich. Gine katt-liche Leistung wies Frl. Mathilbe Level als Fiamina auf. Die Sängerin schien hier ganz in ihrem Clement und wußte die Nüancen des Grotesk-Komischen sein zu schattieren. Den Alain fang Herr Schabe, des Stadttheaters lyrischer Tenor, den Mar= quis gab immathisch Serr Wilhelm Bockholt. Der Vollständig-teit halber führen wir noch den Gondebaud des Baffiften Luipold, den Kaplan Neumanns und die Bertrade Fräulein Straubs an. Die Kostiime stammten aus einem Düsselborfer Atelier und von Frau Bencker in Zürich. Die Dekorationen hatte teil-weise die Berliner Firma Hartwig & Cie. und, teilweise das Theateratelier des Kunstmalers Albert Isler geliefert. Des stilvollen Gebetsraumes und des Pinienwaldes von des letztern geschickter Sand fei befondere Erwähnung getan.

Bermann Reffer, Bürich.

Der Kampf gegen das Schminggelwesen an der schweizerisch-ikalienischen Grenze.

Mit Abbilbung nach photographischer Aufnahme bes Verfassers.

Es wird wohl in keiner Gegend, wo die Gemarkungen zweier Staaten sich treffen, ein so schwungvoller Schleichhandel getrieben wie an der schweizerische italienischen Grenze. Der enorme Preisunterschied der wichtigken Bolksnahrungs: und Genußmittel in beiden Ländern, besonders auf Kaffee, Zucker, Schokolade, Salz, Tadak und Zigarren bringt es mit sich, daß itoh aller drakonischen Strafen immer wieder Leute sinden, daß amar gekährliche geber guck einträgliche Gewerse des Schwärs das zwar gefährliche, aber auch einträgliche Gewerbe des Schwär=

zens auszuüben. Die Schmuggler find faft ausnahmslos Bemohner der italienischen Grengborfer, die mit Weg und Steg in den größtenteils gebirgigen Grenzfirichen genau vertraut find, dabei fühn und verwegen, sodaß es ihnen auf einen blus tigen Strauß mit den Grenziägern nicht ankommt. Obwohl die ganze Grenze mit einem schier undurchdringlichen Kordon von Finanzaussehern besetzt ist, finden sie immer ihre Schliche, auf benen fie faft ftets ihre Beute in Sicherheit bringen. Oft

auch, wenn fie in Gruppen, zwanzig und mehr Mann ftart, auftreten, wohlbewaffnet, ziehen es die Grenzwächter vor, sich außer Sehweite zurückzuziehen, um einen ungleichen Kampf zu vermeiben. So ist vor einigen Sahren eine starke Schmugglerstarungs am haffen Mittel farawane am hellen Mittag in das Dorf Barzo am Simplon ein-gezogen, buchftäblich an der Nafe der Grenzwächter vorbei. Und schließlich bringen es die elenden Besoldungsverhältnisse der Frenzbeamten mit fich, daß manche unter ihnen gegen die mit klingender Münzeunterftütten Freundschafts: werbungen der Schmuggler nicht unempfänglich find. Man muß bedaß die gewöhnlichen Grenzwächter eine monatliche Be= foldung von sechzig Lire beziehen, aus der fie nicht nur ihren gefam= ten Lebensunterhalt, sondern auch noch die Uniformierung zu be= ftreiten haben. Der Staat ftellt ihnen nur vier fahle Wände zur Verfügung, in benen sie ihre be-scheidene Häuslichkeit einrichten können. Auch die Bezahlung ber höhern Organe ift dementsprechend. Es ift jest etwa ein Jahr her, daß in dem Grengort Jelle am Sim=

plon durch Verrat eines Grenzjägers große Unterschleife aufgebeckt wurden, die nur durch Mithilse der Grenzwache möglich gewesen sind. Bei einem einzigen Gasthausbestiger wurden für 45,000 Fr. geschmuggelte Waren, Kasse, Zucker und Zigarren, beschlagnahmt! Durch den Schleichhandel an seiner Nordgrenze entgehen Italien allährlich Zehntausende an Zollgebühren.

Erft in den letzten Jahren hat sich die Zollverwaltung

Erst in den letzen Jahren hat sich die Zollverwaltung aufgerafft, diesem Unwesen mit aller Energie zu Leibe zu rücken und das Mittel, das sie anwendet, ist allerdings radikal, aber etwas kostspielig. Vor allen Dingen wurden auf dem Lago maggiore, dem Dorado der Schmuggler, zwei Torpedoboote stationiert, die Tag und Nacht kreuzen und jedes Fahrzeug, das sich den italienischen Gewäßen und

fern nähert, anhalten und untersuchen. Vielfach find Rlagen laut geworden, daß fie im Uebereifer ihre Tätigkeit fogar auf schweizerisches Bebiet verlegen, wie ja auch bei ben Greng= wächtern am Land Greng= verletungen nichts Ungewöhnliches mehr find. Hierauf begann die Boll= behörde mit der Unlegung eines zweieinhalb Meter hohen, ftarken Draht= zaunes, ber heute ichon ftarfen Draht= vom Lago maggiore bis jum Comerfee reicht und der auf die ganze Länge der italienisch-schweizeri= ichen und öfterreichischen Grenze ausgebaut wers den foll. Aber felbst dieses Sindernis wußten die Schmuggler zum Teil zu überwinden, indem sie hunde bressierten, über die Drahtzäune hinwegs zusetzen. Mit einem Paket Zigarren ober Zigaretten um den Hals paffierten sie auf diese Weise wohl dugendmal und öfter



Drahtsperre gegen ben Schmuggel an ber schweizerisch-italienischen Grenze.

täglich die Grenze. Um auch diesen vierfüßigen Schwärzern das Handwerf zu legen, blieb nichts übrig, als den Grenzzaun noch höher zu machen, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein. Man kann auf dem Bild die ursprüngliche Anlage und die nachherige Ergänzung genau erkennen. Jest ist der Zaun vier Meter hoch und außerdem mit zahlreichen Glocken versehen, die bei der geringsten Berührung des Netzes die in einer Entsfernung von je dreihundert Metern aufgestellten Grenzwächter alkarnieren. Die italienischen Zollorgane sind des Lodes voll über diese Einrichtung, die nach ihrer Ansicht den ichädlichen Schleichhandel in dieser Gegend fast gänzlich beseitigt habe.

Anton Rrenn, Bürich.

Ein treuer Sohn der Berge.

Der älteste Bewohner bes Engadins ift gestorben und mit ihm auch eine ber merkwürdigten Erscheinungen diese Hochtales. Wer die ragende Gestalt mit den mächtigen Schultern und dem von einem wallenden weißen Bollbart umrahmten ausdrucksvollen Kopf gesehen, hat sie nicht mehr vergessen, und jeder, der ihr zum ersten Mal begegnete, wandte den Kopf nach ihr und sorscher ihr zum ersten Mal begegnete, wandte den Kopf nach ihr und sorsche nach dem Namen. "Das ist ja der alte Krättli von Bevers," antworteten ihm die Leute. Wer war denn dieser Alte, bei dessen Anslief man hätte glauben mögen, es sei der Berggeist aus den Felsenhöhen zu Tal herniedergestiegen? Er war ein berühmter Bergsteiger und Führer, der als einer der ersten den Fuß auf die trotzige Spize der Bernina gesetz, der gekrönte Käupter und hervorragende Männer der Wissenschaft auf ihren Alpenmanderungen begleitet hat. Er kannte nicht nur Weg und Steg, sondern auch jede Pflanze in den Engadiner Bergen wie kein anderer, und seit mehr als einem halben Jahrhundert hat er die genauesten meteorologischen Aufzeichnungen gemacht, die man im Bündnerland kennt. Krättli liebte die großartige Gebirgswelt mit elementarer Leidenschaftlichkeit, und mit Gisersucht hütete er derne zarte Kinder, die lieblichen Alpenblumen; wehe dem, der den Standort seltener Pflanzen verriet, er war für immer sein Feind geworden. In jüngern Jahren war Krättli ein fröhlicher Schügenbanner an das eidgenössische hat er das bündnerische Schügenbanner an das eidgenössische Fest getragen. Viele Jahre wirkte er als Lehrer in der Gemeinde Bevers; sonntags spielte er der Gemeinde in der Kirche die Orgel. Im 92. Altersjahr ist er gestorden, nachdem seine Jugendfreunde längst zur Kuhe gegangen; dis zu seinem Sehe Esslichafter geblieben.



+ J. C. Rrattli, bes Engabins altefter Bewohner.